Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 12 (1950)
Heft: 4

Artikel: Aus der Hausgeschichte des Engelshofes in Basel
Autor: Burckhardt-Sarasin, Carl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861175

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Hausgeschichte des Engelhofes in Basel

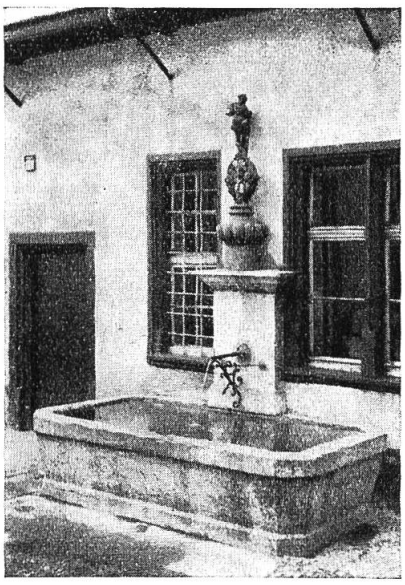
Von Carl Burckhardt-Sarasin

Die Eckliegenschaft Nadelberg-Stiftsgasse, früher «zem Engel», später «Engelhof» genannt, bestand aus dem vorderen und dem hinteren Gebäude, welche aber schon im Mittelalter einem einzigen Besitzer gehörten, gleich wie der auf der andern Seite des Nadelbergs gelegene Garten mit dem Gartenhaus. Dieser Garten war in früheren Jahren mit dem Engelhof durch einen unterirdischen Gang verbunden. Auf diesen Garten besitzt der Engelhof auch heute noch ein Servitut, in den Akten «Aussichtsschutz» genannt, wonach die auf diesem Platz allfällig errichteten Gebäude die Höhe der niedrigen Gartenmauer nicht übersteigen dürfen. Dies erlaubt die malerische Aussicht von den Engelhofzimmern auf die Altstadt. Vor allem bietet sich von der «Winde» aus ein eindrückliches Bild der gewundenen Gassen des Petersberges und Nadelberges mit ihren gotischen Häusern, und über das Häusergewirr der Birsigsenke schweift der Blick auf die Schwarzwaldberge.

Die von der Engelhofkommission im Staatsarchiv deponierten Hausurkunden, dort als «Hausarchiv No 76» bezeichnet, sowie die ergänzenden Notizen des Historischen Grundbuchs liefern Stoff zu einer reichhaltigen Hausgeschichte, wie sie Hans Eppens im Basler Jahrbuch 1938 in seinem Artikel «Der Engelhof und seine Bewohner» so anschaulich schildert und wie sie wohl kaum eine andere Liegenschaft unserer Stadt bieten kann.

Von der hinteren Liegenschaft, Stiftsgasse 3, ist im Historischen Grundbuch eine Notiz vorhanden, laut welcher am 26. Juni 1284 Rudolf, der Dekan des Petersstiftes, dem Stift sein Haus vermachen will. Für die vordere Liegenschaft, Stiftsgasse 1, liegt eine erste Schultheissenurkunde von 1357 vor, laut welcher das damals «Schürberg» genannte Haus nebst dem kleinen Haus daneben, zwischen des Dekans Hof und dem Haus «zum Thiergarten», durch Johann Relin, des Rats von Achtburgern, Pfandherr zu Angenstein und seine Frau Anna Fröweler an Otto von Schliengen, Basler Burger, verkauft wird. Der Kaufpreis betrug 410 große vollgewichtige Florentiner Gold-Gulden, welche bar erlegt wurden. Es haftete auf dem großen Haus eine Ehrenlast von 6 Schilling in großen Basler Batzen, auf dem kleinen Haus eine solche von 2 Schilling, zahlbar

jährlich in 4 Raten an die Domherren und das Kapitel, nebst den üblichen Brotringen. Die Urkunde ist mit den Siegeln des Konrad von Baerenfels und des Johannes Relin versehen und in schöner Schrift auf Schweinsleder geschrieben. Dieses Aktenstück dürfte beweisen, daß der «Schürberg», der wenige Jahre nachher, in der nächsten Urkunde, bereits als «Engelhof» bezeichnet wird, eines der wenigen Gebäude war, welche vom Erdbeben von 1356 und der nachfolgenden Feuersbrunst verschont blieben.



Barockbrunnen im Hof

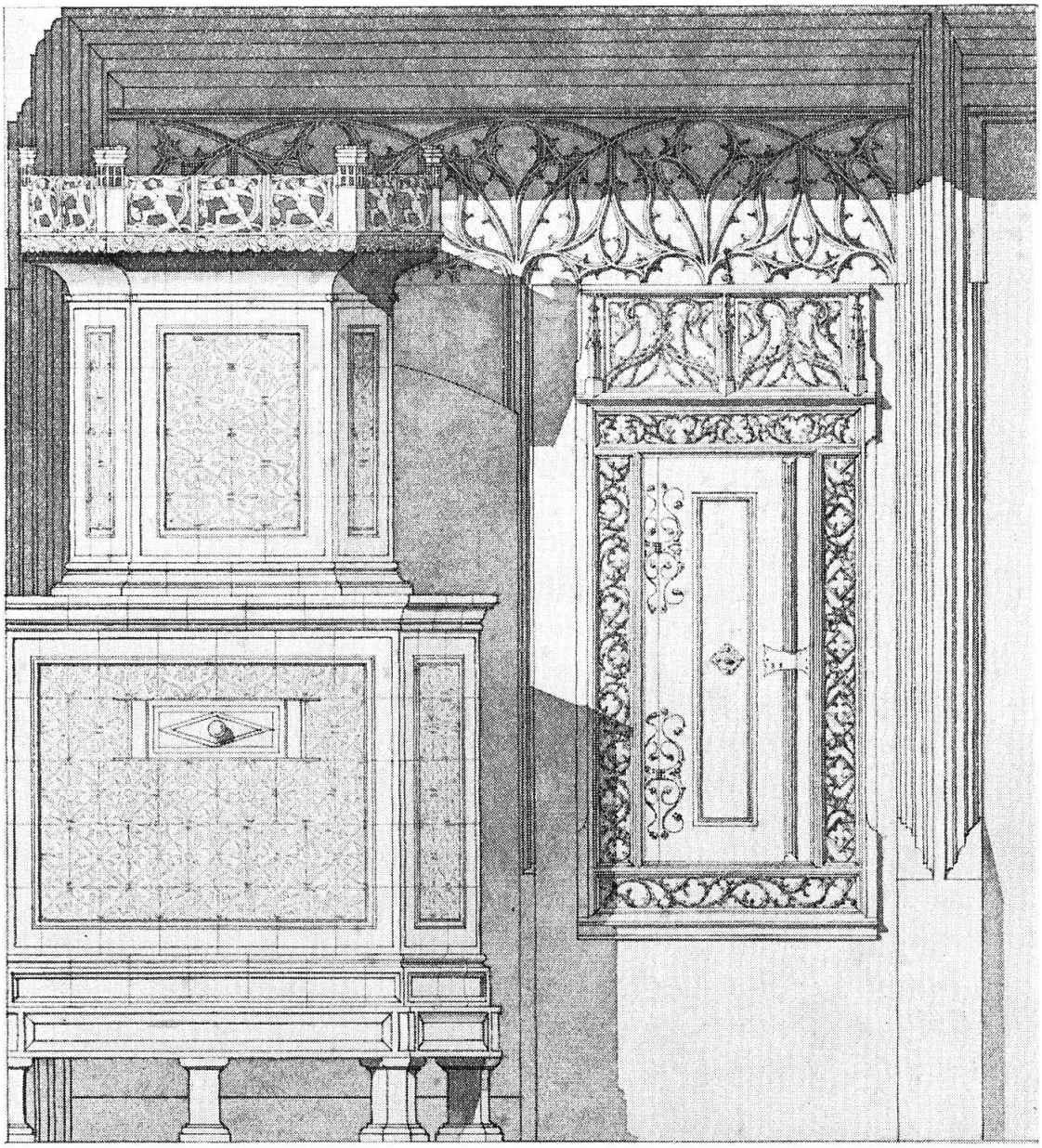
In der nächsten Schultheißenurkunde, datiert vom 8. Februar 1364, wird der Verkauf «des Huses, Hoofs un Gesesses zem Engel» mit dem «Kleinen Hus hinder demselben», gelegen zwischen dem Haus des Dekans und dem «Schönen Hof», dem heutigen Vereinshaus, verbrieft. Die Verkäufer sind Johann von Walpach, Pfandherr zu Ensisheim, der Burg Thann, Rosenberg und Maßmünster, und seine Ehefrau zu zwei Dritteln und seine Schwester Christine von Walpach, verheiratet mit Heinrich zer Gense, dem Ratsherrn zu Hausgenossen, zu einem Drittel. Der Käufer war der Watmann (Tuchhändler) Billung von Oltingen, Bürger zu Basel, welcher 1367 bei Endingen fiel. Der Kaufpreis betrug 1100 Gulden, «swerer guter von Florenz». Sein älterer Sohn Ottmann Billung zum Engel wird im Jahre 1395 als Besitzer des Engelhofes erwähnt. Ihm folgen dessen ältester Sohn Hans Billung, Vogt von Landskron, und seine Frau Anna Spitz. Diese kaufte vom Schwager ihres Schwiegervaters, dem Cunzmann Stammler, einen laufenden Brunnen mit einem halben Helbling guten Wassers, mit dem Vorbehalt, daß der Rat dieses Wasserrecht wieder ablösen könne. Dieser halbe Helbling spielt bei den weiteren Hausverkäufen insofern eine Rolle, als er jeweils im Kaufvertrag erwähnt wird, bis anno 1748 der damalige Eigentümer des Engelhofs, Prof. Johannes Bernoulli-König, dieses Wasserrecht an Jacob Wildt verkaufte.

Anno 1416 verkaufte Hans Billung den vorderen und den hinteren Engelhof nebst Brunnen, Garten und allen Rechten an Claus Murer, Ratsherrn und Alt-Oberstzunftmeister, und seine Ehefrau Ursula von Laufen, die sich später mit Rudolf von Hallwil wieder vermählte. Da Claus Murer kinderlos starb, erbte augenscheinlich sein Bruder, der Ratsherr vom Schlüssel, Heinrich Murer, einen Drittel des Engelhofes, welchen er 1442 seiner Schwägerin Ursula zu ihren zwei Dritteln verkaufte. Da auch die zweite Ehe dieser Ursula kinderlos blieb, erbten

den Engelhof ihr Bruder, der Ratsherr Konrad von Laufen, verheiratet mit Elsina von Staufen zusammen mit dessen Neffen, dem Ratsherrn und Oberstzunftmeister Bernhard von Laufen, verheiratet mit Ursula Schaler. Diese beiden veräusserten nämlich die Liegenschaft im Jahre 1477 an Junker Mathias Eberler, den Ratsherrn und Statthalter des Oberstzunftmeisters. Derselbe war verheiratet in erster Ehe mit Barbara Hafengießer (Schaler) und in zweiter Ehe mit Margaretha von Geroldseck. Unter ihm wurde im Engelhof besonders große Pracht entfaltet, wie dies einzelne noch erhaltene Kunstobjekte, so der sich im Historischen Museum in Basel befindliche schöne Wandteppich, beweisen. Sein ausgeprägter Kunstsinn geht auch daraus hervor, dass er als Baumeister zum Umbau seines Stadthauses wie auch seines Sommersitzes, des Weiherschlosses Hiltelingen bei Weil, den berühmten Baumeister Ruman Faesch wählte. Ferner beweist Mathias Eberlers Sinn für Pracht und künstlerische Aufmachung die Ausschmückung seiner Grabstätte, der Eberlerkapelle in der Peterskirche. Unter ihm erlebte der Engelhof die Glanzzeit der Hausgeschichte. Anlässlich des Basler Friedens von 1499 wurde nämlich der Gesandte des Herzogs Ludwig des Mohren von Mailand, Johann Galeazzo Visconti, im Engelhof einquartiert; auch die Verhandlungen zwischen den Beauftragten Frankreichs, Österreichs und der Eidgenossen wurden in seinen geräumigen Gemächern abgehalten und der Friedensvertrag daselbst unterzeichnet.

Im Jahre 1506 verkauften den Engelhof die Bastardsöhne des Junkers Mathias Eberler nach dessen Tod an Eucharius Holzach, den Schultheiß im Minderen Basel, zu Handen von Hans Gallizion und Jacob Meyer zum Hasen, dem späteren Bürgermeister. Der Kauf war bloß eine Liegenschaftsspekulation dieser beiden damals assozierten Vettern, welche neben Bankgeschäft und Großhandel auch Liegenschaftsgeschäfte betrieben. Später gelangte der Engelhof in den Besitz des Urs Marschalk von Telsberg, der die Liegenschaft nebst Garten, Sommerhaus und Brunnen anno 1538 an den Druckerherrn Hans Bebelius um 430 Gulden verkaufte. Schon 1545 treten Bebelius und seine Ehefrau Margaretha Thorerin das «Orthus, Hof und Hofstatt mitsamt Brunnen und Garten» an Junker Hans Truchsess von Wohlhusen, Landvogt auf Landskron, und an seine Ehefrau Catharina von Reinach um 1400 Gulden ab.

Es folgen dann als Eigentümer des Engelhofs laut der von Emanuel La Roche-Merian verfaßten Liste: 1569 der edle Marco Perez und seine Frau Ursula Lopez. Es handelte sich um niederländische Flüchtlinge aus der Zeit des Herzogs von Alba. Perez war ursprünglich spanischer Jude, ließ sich dann taufen und wurde Ältester des Consistoriums der Calvinistengemeinde in Antwerpen. Als mehrfacher Millionär, Bankier und Großhändler war er einer der ersten dortigen Finanzmänner des Wilhelm von Oranien. 1566 mußte er vor der In-



Gotisches Zimmer (Condézimmer) im Engelhof

quisiation nach Basel fliehen, wo er einen Großhandel in Wolltüchern aufzog. Marco Perez erwies den Refugianten große Wohltätigkeit und bemühte sich auch, denselben Beschäftigung zu verschaffen, indem er in ganz großem Maßstabe die Seidenstoffweberei in Basel aufzuziehen plante. Leider scheiterten diese großzügigen Absichten daran, daß Antistes Sulzer gegen die sehr einleuchtende Bedingung des Marco Perez Widerstand leistete, nämlich in Basel für diese Refugianten einen calvinistischen Gottesdienst einrichten zu dürfen. Perez hat den

schönen gotischen Ofen mit dem Datum 1570, der das sog. Condé-Zimmer ziert, aufstellen lassen.

1585 wurde Besitzer des Engelhofes Adam Henric-Petri, J.U.D. und Professor an der Universität Basel. Er war der Ahnherr der bekannten Druckerfamilie Henric-Petri. 1588 kaufte die Liegenschaft Bernhard Burckhardt mit seiner dritten Ehefrau Anna Krug. Er war der älteste Sohn des Stammvaters Christoph Burckhardt aus seiner Ehe mit Gertrud Brand. Er war Tuch- und Rohseidenhändler und vertrieb, wie auch sein Vater und verschiedene seiner Brüder, zum Teil in Handelsgemeinschaft, große Quantitäten von Rohseide bis weit in ferne Länder. Er ließ den noch heute erhaltenen mit dem Datum 1592 gezeichneten schönen Wandkasten im Engelhof einbauen. Ab 1624 übernahm sein Schwiegersohn Johann Jacob Battier mit seiner Frau Gertrud Burckhardt die Liegenschaft, die er um das Jahr 1650 an den Bürgermeister Johann Rudolf Faesch verkaufte, der sie 1652 an seinen Sohn Christoph Faesch-Guentzer, J.U.D. und Professor abtrat. Dieser erbte dann von seinem Bruder J.U.D. Remigius Faesch die berühmte Kunstsammlung auf dem Petersplatz nebst dessen Haus. Seine Liebenswürdigkeit ward von den Besuchern des Faesch'schen Museums in den damaligen Reiseberichten gerühmt.

1684 übernimmt dann den Engelhof sein Schwiegersohn Jacob Forcart-Faesch. Er war der erste Seidenbandfabrikant der Forcart'schen Familie. Sie spielte später in der Firma Forcart-Weis und Söhne seines Großneffen eine bedeutende Rolle in der Basler Seidenbandindustrie. Jacob Forcart-Faesch war zuerst Teilhaber seiner väterlichen Großhandlung, bis er sich an der Seidenbandfabrikationsfirma Ludwig Frey-Gernler beteiligte.

Der nächste Besitzer war Ratsherr Balthasar Burckhardt-Raillard, der für den Engelhof 9300 Gulden zahlte. Von ihm stammt der schöne Barockbrunnen im Hof mit dem Wappen und der reizvollen Brunnenfigur. Er war der Großvater des Bürgermeisters von Basel und Landammanns der Schweiz, Peter Burckhardt-Forcart. Dann bewohnte Johannes Bernoulli-König den Engelhof, den er um 13 250 Gulden erworben hatte. Unter diesem als Johannes II. Bernoulli bekannten Mathematikprofessor erreichte jedenfalls das geistige Leben in diesem Hause seinen Höhepunkt. Berühmte Gelehrte aus allen Ländern gingen dort ein und aus. Es sei hier nur auf den französischen Gelehrten Pierre Louis Moreau de Maupertuis, den zeitweiligen Präsidenten der königlichen Akademie in Berlin hingewiesen, mit welchem Johann Bernoulli II. eng befreundet war. Maupertuis wurde auf seiner Reise freundschaftlich im Engelhof aufgenommen und starb daselbst, nachdem ihn die Familie Bernoulli während seiner Krankheit treu gepflegt hatte. Verschiedene von Maupertuis als Andenken hinterlassene Gegenstände werden heute noch von den Bernoulli'schen Nachkommen sorgfältig aufbewahrt.

Condéscheibe im gotischen Zimmer, 1575

Um 1790 wurde Eigentümer des Engelhofs Jacob Christoph Burckhardt-Iselin, der Handelsherr und Appellationsrat, und anno 1816 kaufte ihn Emanuel La Roche-Merian, der mit seinem ledigen Bruder German La Roche im nebenan liegenden «schönen Haus» zuerst eine Woll- und Tuchhandlung und dann ein Speditions- und Bankunternehmen betrieb. Ab 1845 übernahm das Haus sein ältester Sohn Emanuel La Roche-Vez, Bankier und Großhändler, der letzte Eigentümer der Liegenschaft, welcher sie als Privatwohnung benützte.

Auch über die Engelhof-Linie der La Roche wäre manches Interessante zu berichten; abgesehen von ihren geschäftlichen Erfolgen, haben sie sich für das

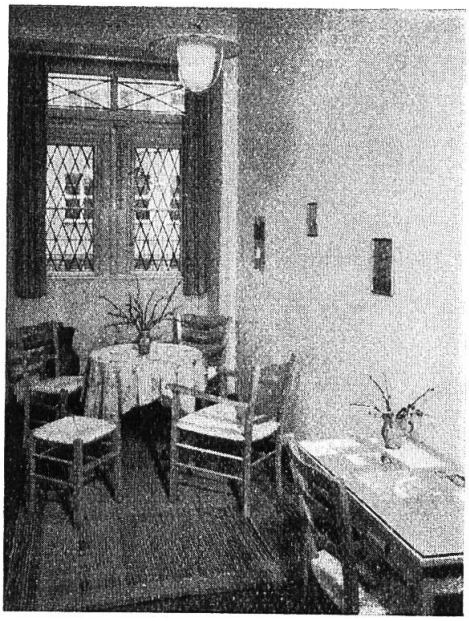
Basler Gemeinwesen sehr verdient gemacht, der Vater durch sein gewandtes diplomatisches Auftreten in den 1830er-Wirren und als Appellationsrat und der Sohn als Eidgenössischer Kommissär ebenfalls in den 1830er-Wirren und dann als Bevollmächtigter unserer Stadt im Sonderbundskrieg, wo er durch sein energisches und doch verbindliches Auftreten erreichte, daß das Basler Bataillon zum Schutze der Grenze zurückbleiben durfte.

Aus vorstehender Aufstellung der verschiedenen Besitzer des Engelhofes geht hervor, daß sie im 14., 15. und 16. Jahrhundert zu der Klaße der Adligen und Achtburgergeschlechter gehörten. Die Walpach, Truchsess von Wolhusen, die Billung, Murer und Eberler zählten zu den reichen Familien, von welchen wir wissen, daß sie durch Geldausleihen gegen Pfänder an Gemeinden und Städte, wie auch an Mitglieder des Adels der näheren und weiteren Umgebung Basels durch die damals üblichen hohen Zinssätze ihr Vermögen stark zu vergrössern verstanden, oder welche durch Großhandel nach fernen Ländern neuen Reichtum zu erwerben wußten. Viele dieser Herren hatten als Ratsherren Einfluß auf die Stadtregierung und machten sich teilweise als Gesandte des Rats, als Offiziere der Basler Truppen oder als Gerichtsherren dem Gemeinwesen nützlich. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts an waren auch Intellektuelle Eigentümer des Engelhofs, so der bekannte Druckerherr Bebelius und die Universitätsprofessoren Adam Henric-Petri, Chistoph Faesch-Güntzer und der bekannte Mathematiker Johannes II. Bernoulli, ein Mann von Weltruf. Unter ihnen sah der Engelhof ein geistig und wissenschaftlich hochstehendes Leben in seinen Mauern.

Heute sind am Engelhof von der alten Pracht nur noch das imposante Äussere, die reizvolle Engelsfigur an der Hausecke, der stilvolle Barockbrunnen im Hof und das gotische Zimmer übrig geblieben. Dieses letztere zeigt, welche Sorgfalt auf die kunsthandwerkliche Ausstattung der Innenräume durch kunstvolle Schnitzerei, durch Intarsien und feine Schmiedearbeit gelegt worden ist. Die in diesem Raum befindliche Condé-Scheibe, welche ihm den Namen Condézimmer einbrachte, wurde zur Erinnerung an den Besuch des 1574 in Basel wohnenden Henri Prince de Condé und des Herzogs von Nemours gespendet; nach Prof. Daniel Burckhardt-Werthemann wohnte Condé nicht im Engelhof, sondern im damaligen Württembergerhof. Diese Wappenscheibe dürfte wohl durch den Kunstsammler German La Roche, den Teilhaber und Bruder des Emanuel La Roche-Merian gekauft und durch Erbschaft in den Besitz des Emanuel La Roche-Vez gelangt sein.

Und nun noch einige Worte über die Verwendung des Engelhofes für humanitäre Zwecke. Im Jahre 1875, ein Jahr vor seinem Tode, verkaufte Emanuel La Roche-Vez den Engelhof an eine Gruppe von Basler Philanthropen, welche ein passendes Gebäude suchten zur Unterbringung wandernder Handwerksbur-

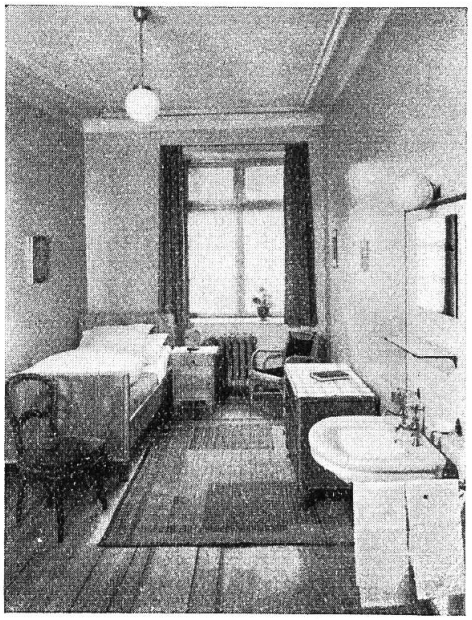
schen. Damals mußten nämlich künftige Meister nach der Lehrzeit und den Gesellenjahren noch einige Jahre Wanderschaft nachweisen, bevor sie sich als selbständige Meister niederlassen durften. Zu diesen Philanthropen gehörten der bekannte Gründer christlicher Liebeswerke Ludwig Jäger aus dem «Fälkli», Ratsherr Adolph Christ-Sarasin, Seidenbandfabrikant, Theodor Sarasin-Bischoff, Teilhaber einer Baumwollspinnerei und später Redaktor des «Christlichen Volksboten», sowie der Rohseidenhändler Adolph Vischer-Sarasin. Der zum Preis von Fr. 80 000 erstandene Engelhof wurde dann im Auftrag der Käufer, den Zwecken des Unternehmens angepaßt, umgebaut. Es wurde für folgende Werke darin Raum geschaffen: die «Herberge zur Heimat», in welcher Handwerksburschen für billiges Geld saubere Schlafgelegenheit und Verköstigung finden konnten, ferner ein Arbeitsvermittlungsbureau, wo den jungen Leuten Stellen bei zuverlässigen Meistern verschafft wurden; dann die «Arbeitersäle», in welchen für die Logiergäste der «Herberge zur Heimat» Abendkurse in Schreiben, Buchhaltung, Rechnen und Französisch gegeben wurden und wo sie sich mit Spielen, wie Schach, Domino und Trictrac, beschäftigten oder durch Lektüre von Tageszeitungen und Büchern aus der zur Verfügung stehenden reichhaltigen Bibliothek Unterhaltung finden konnten. Vom Herbst bis Frühjahr wurden in diesen Arbeitersälen an den Samstagabenden populäre Vorträge oder Abendunterhaltungen veranstaltet. Um die Kosten dieser Unternehmungen zu decken, wurde im Parterre und im ersten Stock des Hauptgebäudes ein Christliches Hospiz eingerichtet. Auch wurden im Dachstock Einzel- und Doppelzimmer eingebaut zur Vermietung an Handwerksburschen, welche als Dauergäste im Engelhof Quartier nehmen wollten.



Moderne Sitzecke im Erdgeschoss

In Folge der wirtschaftlichen Umstellung der letzten Jahrzehnte mußten zuerst die Stellenvermittlung, dann die Lehrkurse aufgegeben werden, weil der Staat diese Aufgaben übernahm. Zuletzt sah sich die Engelhofkommission gezwungen, auch die populären Samstagsvorträge einzustellen, weil im ersten Weltkriege das nötige Heizmaterial nicht erhältlich war und weil zudem der Geschmack des Publikums sich umgestellt hatte. Heute betreut die Engelhofkommission noch zwei wichtige Aufgaben: Einmal bietet die «Herberge zur Heimat» Gelegenheitsarbeitern Betten und Kost, sowie einen Aufenthaltsraum, um diese Leute vor den

Gefahren der Schnapslokale zu bewahren. Dann finden im alkoholfreien Restaurant und Gasthaus Studenten zu vorteilhaften Preisen reichliche, gut gekochte und nett servierte Kost, sowie saubere Zimmer mit laufendem Wasser und Zentralheizung. Auch von Reisenden aus der Schweiz und dem Ausland wird eine solche Unterkunft zu guten Bedingungen bei sauberer freundlicher Bedienung sehr geschätzt. Um all diesen Anforderungen gerecht zu werden, mußten kürzlich durch den Einbau eines Stockwerkes mit weiteren Gastzimmern die Unterkunftsmöglichkeiten vermehrt werden.



Gemütliches Einerzimmer

Während der Kriegsjahre hatte die Engelhofkommission mit schweren Sorgen zu kämpfen, weil alle Wanderarmen, welche keine Beschäftigung nachweisen konnten, aus unserer Grenzstadt abgeschoben wurden. Auch hatte der den alkoholfreien Gasthof alimentierende Reiseverkehr fast ganz aufgehört. Um das Werk durchzuhalten mußte zur Deckung der großen Defizite eine erhebliche Vermehrung der Hypotheken vorgenommen werden. Diese Schulden belasten nun eben den Betrieb sehr fühlbar. Wir hoffen aber, daß wie in früheren Krisenjahren auch diesmal wieder die nötigen Mittel dem Engelhof zufließen werden, um die Durchführung der Aufgaben, welche der Engelhofkommission gestellt sind, zu ermöglichen. Jedenfalls hat die Engelhofkommission die Genugtuung, daß der ihr anvertraute Bau dem Stadtbild in guter äusserer Gestalt erhalten werden konnte und daß es trotzdem möglich wurde, das Innere in praktischer Einrichtung den humanitären Zwecken dienlich zu machen. Darum scheint uns der Engelhof ein Musterbeispiel zweckdienlicher Nutzbarmachung wertvoller alter Bauten im besten Sinne des Heimatschutzes geworden zu sein.